Nr. 368. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 8. August 1893.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Ueber den Heimstättengesetzentwurf wird uns von nationalliberaler Seite geschrieben:

Das Heimstättengesetz begegnet auch in nationalliberalen Kreisen lebhaften Sympathien, besonders auf dem platten Lande, wo man praktischer denkt und weniger im Banne der liberalen „grauen Theorie" steht als in den großen Städten. Der nationalliberale Bauer hat in wirthschaftlicher Beziehung doch etwas andere Anschauungen, als der nationalliberale Berliner Journalist. Es kann uns gar nicht wundern, wenn die Berliner „Nationalzeitung" sich gegen den Entwurf erklärte, andere nationalliberale Blätter sind warm dafür eingetreten, und gewiß denkt in den meisten Fällen ebenso der Landbewohner anders. Jedenfalls gilt dasselbe auch von der nationalliberalen Fraktion. Um das zu verhüten, möchte ich zunächst auf die Reichstagsverhandlung vom 3. Februar 1892, wo der Entwurf auf der Tagesordnung stand, mit einigen Worten zurückkommen.

Aus dieser Debatte ist nämlich vor allem die Rede des Abgeordneten von Bennigsen als von großen Gesichtspunkten getragen zu bezeichnen. Herr von Bennigsen meinte zwar, in der Ausführung des Gesetzentwurfs könnten „manche juristische Bedenken des Abgeordneten von Bar beseitigt werden".

Indessen bemerkte der nationalliberale Redner doch in Bezug auf den speziell erhobenen Einwand, daß der Entwurf nur allgemeine Normen aufstelle und die Ausführung der einzelnen Bestimmungen in die Landesgesetzgebung verlegen wolle: Bei Aufstellung des Entwurfs hätte man sich klar gemacht, daß die wirthschaftlichen Bedürfnisse und thatsächlichen Zustände in den einzelnen Landestheilen so verschieden seien, daß man mit allgemeinen Reichsnormen doch nicht das richtige würde treffen können.

Mit großer Wärme führte von Bennigsen „auch namens seiner politischen Freunde" aus, daß sie „dem Gedanken und den Absichten des Entwurfes sympathisch gegenüberständen". Er legte dar, daß derselbe die Tendenz verfolge, den Bauernstand in seinem Besitze zu erhalten und für eine Ansässigmachung in größerer Zahl im bäuerlichen und selbst im Arbeiterbesitz die Möglichkeit zu gewähren. Er rief aus: „Und wir hier im Reichstage sollten nicht gerne bereit sein, so etwas zu unterstützen?" Im weiteren wies der Redner darauf hin, welchen Werth die Erhaltung und Festigung des Grundbesitzes zumal in den mittleren und unteren Klassen für den Staat und die Wehrhaftmachung des ganzen deutschen Volkes habe, wie groß in der Brust des Deutschen seit uralter Zeit der Heißhunger nach eigenem Grundbesitz sei, so daß schon in der Völkerwanderung deutsche Völkerschaften an der Grenze des römischen Reichs erschienen und nur die Forderung erhoben: „Ackerland für uns und unsere Familie und für unser Nutzvieh." Auch erhoffte der nationalliberale Führer von der allgemeineren Befriedigung dieses Verlangens der Deutschen, Grundbesitz zu erwerben und sich ihn ihrer Familie zu sichern, eine Abnahme der Strömung, in die Industriebezirke oder über das Meer wegzuziehen.

Diese Gedanken des Herrn von Bennigsen werden ohne Zweifel von der großen Mehrheit der Deutschen getheilt. Nur die Sozialdemokraten, welche eine Atomisirung und Pulverisirung der ganzen bestehenden Gesellschaft wünschen, sind aus leicht begreiflichen Gründen dagegen und außer ihnen wohl nur jene radikaleren Deutschfreisinnigen, bei denen sich der Widerwille gegen die Agrarier schon gewissermaßen zu einer fixen Idee verkörpert hat, so daß sie überall „Agrarier" sehen, wie die Franzosen früher an allen Punkten der Erde die „Hand des Fürsten Bismarck". Der nur für „kleine Leute" berechnete Heimstättengesetzentwurf kann zur Förderung des „Junkerthums" und Großgrundbesitzes nicht dienen, und wie er den Interessen der freisinnigen Partei abträglich sein könnte, sehen wir selbst beim schärfsten Nachdenken nicht ein. Hier liegt nach unserer Meinung wirklich ein „neutraler Boden" vor, auf den alle Parteien treten können mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Der „rothen" Fraktion kann allerdings eine größere Stabilität des Kleingrundbesitzes, verbunden mit Förderung der Seßhaftigkeit, nicht in ihre Taktik und in ihr Programm passen; der sicherer dastehende Bauer wird eben den Fallstricken der Sozialdemokratie leichter entgehen. Alle übrigen haben kein Hinderniß, den reiner Menschenliebe und sozialwirthschaftlicher Fürsorge entsprungenen Gedanken der „Heimstätte" zu unterstützen. Schutzzöllner und Freihändler, Liberale und Konservative, Christen und Nichtchristen haben in dieser Beziehung schwerlich ein differirendes Programm. Das „home, sweet home" ist ein echt germanisches Gefühl, und der Wunsch, jedem seine „Heimstätte" zu sichern, entspringt dieser germanischen — wenn auch antikommunistischen und unsozialdemokratischen — Herzensregung. Ist man aber im Prinzip einig, so wird auch über die Form eine Verständigung gefunden werden können. In den Details mag der Gesetzentwurf hier und da verbesserungsbedürftig sein — die Kommission hat ihn übrigens mit großem Fleiß bearbeitet und in unserem Sinne einige Veränderungen vorgenommen, bezw. Zusätze gemacht — daß er zur baldigen gesetzgeberischen Verabschiedung gelange, wünschen wir im Interesse breiter Volksschichten, zumal des vielfach schwer kämpfenden Kleingrundbesitzes und im Interesse der weiteren Entwickelung und Befestigung des zufrieden-sicheren „Deutschen Heims".

— Der Kaiser hat bestimmt, daß die im Bereich der Marine zur Ertheilung eines Urlaubs von drei Monaten berechtigten Stellen in Ausnahmefällen das Gehalt auf die ganze Dauer des von ihnen bewilligten Urlaubs belassen können.

— Sofort nach der Rückkehr des Kaisers nach dem Neuen Palais soll die in der Nähe des letzteren erbaute Miniaturbefestigung dem Monarchen übergeben werden. Der Bau ist, wie man jetzt vernimmt, ein Geschenk der Firma Krupp in Essen und soll in neuer Weise das Problem einer „uneinnehmbaren Festung", welche durch unterirdische Gänge mit der Außenwelt verbunden ist, lösen. Um dem belagernden Feinde keine Zielobjekte zu bieten, sind alle Hochbauten bei der Festung vermieden; eine Anzahl drehbarer Thürme sollen gegebenen Augenblicks aus der Erde emporschnellen und nachdem die Geschütze gefeuert, wieder in der Versenkung verschwinden. Um das Annähern Unbefugter zu verhindern, sind bei der Miniaturfestung Tag und Nacht Wächter aufgestellt, denn die Konstruktion der Festung soll vorläufig noch geheim gehalten werden.

— Der „Reichsanzeiger" meldet die vollzogene Ernennung des Majors a. D. Grunau zum Polizeioberst und Kommandeur der Berliner Schutzmannschaft.

— Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten hielt Sonnabend seine dritte Hauptversammlung ab. Der Verbandszahlmeister Funk erstattete auf dieser den Bericht über die Gesammtlage und die Thätigkeit des Verbandes, in welchem er zunächst die unbestimmte Stellung der Postassistenten und die Berechtigung ihrer Forderungen auseinandersetzte. Er betonte, der leitende Grundsatz müsse für den Verband auch ferner sein, daß er sich stets auf dem gesetzlichen Boden zu halten habe, und seine Mitglieder jeden Konflikt mit den vorgesetzten Behörden zu vermeiden hätten, ferner daß jedes Mitglied sich tadellose Dienstführung zur Pflicht zu machen habe. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist nach dem Bericht des Verbandsschriftführers von 3470 auf 3820 gewachsen, die Abonnentenzahl der Verbandszeitschrift von 4300 auf 4800 gestiegen. Die Verwaltungskosten wurden auf rund 6000 Mark angegeben. Der Waarenumsatz des Verbandes betrug im ersten Halbjahr 1893 schon 79 000 Mark, die eingegangenen Gelder 60 978 Mark, wovon nur 11 985 Mark Beiträge waren. Die Versammlung erklärte sich mit verschiedenen, von ihren Delegirten in einer vorberathenden Sitzung gefaßten Beschlüssen, die besonders die Gründung einer Krankenkasse und die Schaffung eines Dispositionsfonds für die Hinterbliebenen von Kollegen betreffen, einverstanden.

— Nach der vom landwirthschaftlichen Ministerium veröffentlichten Zusammenstellung der Ergebnisse der von den Generalkommissionen im Jahre 1892 ausgeführten Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitstheilungen haben im vergangenen Jahre 13 729 Dienst- und Abgabepflichtige ihre Verpflichtungen abgelöst, wobei 35 Spann- und 532 Handdiensttage aufgehoben und an Entschädigungen festgestellt sind 896 058 Mark Kapital, 71 994 Mark Rente, 267 Neuscheffel Roggenernte und 146,36 Hektar Land. Bei den Regulirungen und Gemeinheitstheilungen sind separirt und von allen Holz-, Streu- und Hütungsservituten befreit 12 404 Besitzer mit 55 645 Hektar Grundstücksfläche, wobei 21 587 Hektar neu vermessen sind. Wie umfangreich die Thätigkeit der Generalkommissionen bisher gewesen ist, ergiebt sich daraus, daß seit ihrem Bestehen von ihnen neu regulirt sind 87 130 Eigenthümer mit 1 478 559 Hektar Grundfläche. 2 711 987 Dienst- und Abgabepflichtige haben ihre Verpflichtung abgelöst, wobei 6 370 770 Spann- und 23 631 383 Handdiensttage aufgehoben und an Entschädigungen festgestellt sind 261 000 000 Mark Kapital, 27 364 554 Mark Geldrente, 419 247 Neuscheffel Roggenernte und 426 205 Hektar Land. Bei den Regulirungen und Gemeinheitstheilungen sind separirt und von den Servituten befreit 2 136 806 Besitzer mit 20 460 803 Hektar Grundstücksfläche, wobei 15 647 137 Hektar neu vermessen sind. Zum Vergleiche sei angeführt, daß der Flächeninhalt des ganzen Staates 34 843 668 Hektar beträgt. Am Schlusse des Jahres 1892 schwebten bei den Generalkommissionen noch fünf Regulirungen, 1393 Ablösungen, 2157 Gemeinheitstheilungen und 680 Rentensachen.

— Der ultramontan-katholischen „Germania" wird aus Düsseldorf geschrieben: „In der Garnisonskirche, welche Simultankirche ist, wird alljährlich das Fest der h. Anna, der Patronin der Kirche, mit Oktav feierlich begangen; die Kirche wird dann unter Aufsicht des katholischen Divisionspfarrers Herrn Keck entsprechend geziert. In diesem Jahre hingen neben dem Hochaltar an der Epistelseite eine schwarz-weiß-rothe Flagge, an der Evangelienseite eine gelb-weiße, ebenso über dem Portal an der Straße. Der evangelische Divisionspfarrer aber wollte am Sonntag, wie er sich ausdrückte, „unter päpstlicher Flagge" nicht predigen, deshalb mußte die gelb-weiße Fahne beseitigt werden, und es wurde eine schwarz-weiße an deren Stelle gehängt. Es wäre auch gar zu schrecklich für den „toleranten" Herrn gewesen, immer unter gelb-weißer Fahne predigen zu müssen. Erwähnt sei noch, daß der Vorgänger des Herrn an einem Madonnabild in der Kirche Anstoß nahm." Die Verwunderung der „Germania" wird jedem Evangelischen unverständlich bleiben. Wer die Herrschaft des Papstes nicht anerkennt, wird das Gotteshaus auch nicht mit der „päpstlichen Flagge" ausschmücken lassen.

— Kapitän Casati, der langjährige Genosse Emin Paschas, spricht in einem Briefe an die „N. Fr. Pr." die Meinung aus, daß nach Prüfung aller vorliegenden Berichte Emin von den Araber-Manyemabanden ermordet worden sei. Die Berichte von der Ostküste, die besagen, daß Emin noch lebe, aber blind sei, stammten durchwegs aus arabischer Quelle, und die Araber hätten allen Grund, das Ende Emins zu verheimlichen. Casati sagt zum Schlusse:

„Es bleibt die Annahme übrig, daß es Emin gelungen ist, das Territorium des Kongostaates zu erreichen. Das könnte richtig sein, wenn er, nachdem er die nothwendigen Mittel von den Manyemas von Tpoto empfangen, dort vor der Ermordung des Hodister, die am 16. Mai 1892 stattfand, vor der allgemeinen Revolte der Araber und der Manyemas von Nyangwe angelangt wäre. Aber bei dieser Gelegenheit würde er mit Herrn Chaltin zusammengetroffen sein, der um jene Zeit das Land zwischen dem Aruwimi und dem Maqua (Uelle) erforschte und, nachdem er den Rubi durchquert hatte, nach Mapahua und Magiaporu vordrang, von wo er, seine Forschungsreise unterbrechend, hinunterstieg, um Hodister, der von den Arabern angegriffen war, zu Hülfe zu kommen. Chaltin nun hat nicht einmal eine einzige Nachricht über Emin bekommen. Mag nun die Gegend des oberen Nil, die Kongoregierung, die Sphäre der britischen Interessen, jedes für sich genommen und wieder alles zusammen ein Mysterium sein, oder mag der Geist, da man nichts Sicheres weiß, gerne in das Gebiet der Vermuthungen schweifen, sich mit Illusionen erfüllen und von der gefüchteten Realität abwenden — für mich ist es sicher, daß die Anwesenheit Emins, der am Nil wie am Kongo einen so großen Namen hat, trotz aller offiziellen und nichtoffiziellen Hindernisse, trotz allen Bestrebens, die Ereignisse, die sich in jenen Gegenden abspielen, in Schweigen zu zu hüllen, bemerkt worden wäre.

— Recht lebhaft scheint es auf dem Sozialisten-Kongreß in Zürich zuzugehen. Das „Berl. Tgbl." erhält über die Montags-Sitzung folgendes Telegramm:

Die heutige Vormittagssitzung des Kongresses nahm einen wilden Verlauf. Vorsitzender war Singer. In Gegenwart vieler Anarchisten und Unabhängigen galt es, die Frage zu entscheiden, ob diese Kategorien am Kongresse Theil nehmen dürfen. Bebel, von den „Alten" unterstützt, von den „Jungen" ausgepfiffen, sprach gegen die Zulassung der Anarchisten und der „Jungen". Die letzteren seien nichts anderes als Anarchisten. Unter großem Lärm protestirten die „Jungen" und die Anarchisten. Singer läßt, um die Ruhe halbwegs herzustellen, die große Glocke erschallen und schreit sich fast heiser. Noch 19 Redner wollen über dasselbe Thema reden, neue Redner sich zum Worte erst melden. Darauf wird die Rednerliste, jedoch nicht die Diskussion, geschlossen. Die französischen Anarchisten, theilweise mit den Hüten auf den Köpfen (andere Theilnehmer des Kongresses rauchen wie in einer Bierkneipe), unterbrechen Singer wiederholt, der zornerfüllt den Franzosen zuschreit: „Vous n'avez pas la parole!" Cornelsen (Holländer) verlangt, daß man die Unabhängigen und die Anarchisten ohne Weiteres zulasse. Dies war auch auf dem Brüsseler Kongreß beschlossen, vom Organisationskomitee jedoch nicht durchgeführt worden. (Bebel ruft: Ich protestire gegen diese Verdächtigung!) Cornelsen entgegnet, es sei nicht Sache von Bebel, zu entscheiden, ob die Unabhängigen zur Arbeiterpartei gehören oder nicht. Für die Zulassung der Anarchisten und Unabhängigen sind auch die Franzosen. Cohan-Newyork erklärt, die anwesenden Franzosen könnten nicht als die richtigen Vertreter Frankreichs gelten. (Lebhafte Proteste der französischen Anarchisten.) Um 12 Uhr werden die Verhandlungen abgebrochen. Am Kongreß nehmen auch viele Nihilisten Theil.

In der Nachmittagssitzung faßte der internationale Arbeiterkongreß nach langer, stürmischer Debatte einen Beschluß, wonach die Anarchisten und die Unabhängigen auszuschließen seien. Es entstand in Folge dessen ein furchtbarer Lärm und eine heftige Schlägerei, wobei Abgeordneter Ullrich-Offenbach arg verletzt wurde, Wilhelm Werner-Berlin und der Redakteur des „Sozialist" Landauer-Berlin nebst drei schweizer Anarchisten wurden hinausgeworfen.

Nachdem der Ausweisungsbeschluß gegen die Anarchisten gefaßt war, trat in Folge der herrschenden Aufregung eine kurze Pause in den Verhandlungen ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung schritt man zur Festsetzung der Tagesordnung für den Kongreß. Außer den schon bekannten Verhandlungspunkten wurde auf Antrag der rumänischen Delegirten die Agrarfrage und auf Antrag der französischen Delegirten der Generalstreik in dieselbe aufgenommen.

Königsberg i. Pr., 6. August. Das große Unternehmen, Königsberg und Pillau durch einen Haffkanal zu verbinden und so auch tiefgehenden Seeschiffen das Einlaufen in Königsbergs Hafen zu ermöglichen, nimmt laut der hiesigen „Allg. Ztg." auch in diesem Jahre den erfreulichsten Fortgang. Eine große Anzahl Bagger, darunter die aus Holland bezogenen Kreiselbagger „Merkur", „Simson", „Goliath", wozu in den letzten Tagen der auf der Schichauschen Werft erbaute „Cyklop" gekommen ist, arbeiten mit doppelter Besatzung ununterbrochen auch die Nacht hindurch bei elektrischem Licht. Der Kanal, der in diesem Jahre Zimmerbude und Heydekrug verbindet und von letzterem Orte nach Holstein zu weitergeführt werden soll, erreicht eine Breite von 70, eine Tiefe von 6 Meter. Die erwähnten Riesenbagger machen in Bezug auf ihre Kraftleistungen ihren oben genannten Namen alle Ehre. Fast alle besitzen Maschinen von etwa 250 indizirten Pferdekräften und baggern bei einigermaßen günstigem Boden je eine Kanalstrecke von 40 bis 50 Meter täglich aus.

Koblenz, 6. August. Von den am 1. Oktober eintretenden Neubildungen von Truppentheilen kommen für unsere Garnison folgende in Betracht. Bei den Infanterie-Regimentern Nr. 28 und Nr. 68 wird je ein viertes Bataillon gebildet, welche hier garnisoniren. Die zweiten Bataillone der genannten Regimenter bleiben in Bonn bezw. Diez. Das 2. rheinische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 23 erhält eine 4. Abtheilung, die auch hier untergebracht wird. Das 2. Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4 wird wieder nach Magdeburg verlegt. Hier wird ein neues Fuß-Artillerie-Bataillon für das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 9 gebildet. Der Stab und das 1. Bataillon dieses Regiments bleiben in Köln, das 2. Bataillon wird in Ehrenbreitstein garnisoniren. Ein voller Ersatz für das nach Spandau zu verlegende Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 wird Koblenz also nicht geboten.

Saarbrücken, 6. August. Bei prachtvoller Witterung ging die Gedenkfeier vor sich, welche heute Morgen der hiesige Kriegerverein zum Gedächtniß der Spicherer Schlacht im Ehrenthal veranstaltet hatte. Der evangelische Pfarrer Fenner hielt Festgottesdienst mit Predigt. Darauf richtete der Brigade-Kommandeur Generalmajor v. Bilfinger zündende patriotische Worte an die Versammlung und brachte ein dreimaliges Hurrah dem obersten Kriegsherrn, in das unter dem Dröhnen der Böller und dem Tusch der Musikkapellen die Menge begeistert einstimmte. An der erhebenden Feier nahmen theil die in der Garnison zurückgebliebenen Offiziere, der Bürgermeister, die Stadtverordneten, Krieger- und Militärvereine, auch auswärtige Vereine bezw. deren Vertreter. Prächtige Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt.

Aus Nordschleswig, 6. August. Auf dem Umwege über Kopenhagen melden hiesige Blätter Folgendes: „Der Oberpräsident von Schleswig hat verfügt, daß in den Städten Hadersleben, Apenrade und Sonderburg wohnhafte dänische Unterthanen vorläufig nicht naturalisirt werden dürfen. Die Verwaltungsbehörden sind ferner angewiesen worden, in solchen Gemeinden, wo die Deutschen die Mehrheit gewonnen oder Aussicht haben, in einer nahen Zukunft die Mehrheit zu gewinnen, dänische Optanten nicht zu naturalisiren".

„Ritzaus Bureau" in Kopenhagen bezeichnet diese Nachricht als eine „Depesche aus Schleswig." Gewöhnlich erhält dieses Bureau seine Nachrichten über nordschleswigsche Verhältnisse aus Flensburg. Die hiesige Protestpresse bringt die Kopenhagener Depesche ohne Kommentar zum Abdruck; man kennt jedenfalls die Quelle. Die Richtigkeit der Nachricht ist deutscherseits noch nicht bestätigt worden.

Helgoland 7. August. Sr. Maj. Panzerschiff „Friedrich der Große" mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollmann an Bord ist heute Abend 6 Uhr hier eingetroffen.

Oldenburg, 7. August. Morgen wird das hundertjährige Bestehen des hiesigen Lehrerseminars festlich begangen werden. Die Betheiligung daran ist sehr groß; fast alle Lehrer des Herzogthums nehmen daran Theil. Heute Abend findet großer Kommers statt.

München, 6. August. Dem Vernehmen der „Münch. N. Nachr." nach wurde der Kommandeur der 2. baierischen Kavallerie-Brigade, Gen.-Major Freiherr v. Koenitz, als Schiedsrichter für die Kaisermanöver des 8. und 16. Armeekorps, die Mitte September in Elsaß-Lothringen stattfinden, berufen.

Nach einer Münchener Meldung des „Fränk. Kur." wurde, wie in der preußischen, so auch in der baierischen Armee an eine größere Anzahl von Stabsoffizieren a. D. die Anfrage gerichtet, ob sie geneigt seien, im laufenden Jahre während der größeren Truppenübungen eine freiwillige Uebung als Bataillons-Kommandeure der Infanterie oder Abtheilungs-Kommandeure der Feldartillerie abzuleisten, um für besondere Formationen der Infanterie und Feldartillerie im Mobilmachungsfalle Verwendung zu finden. Diese Maßregel ist dazu bestimmt, für den Bedarfsfall eine entsprechende Anzahl geübter Kommandeure zu haben.

Karlsruhe, 5. August. Die Anordnung des kommandirenden Generals des 14. Armeekorps, daß in Rücksicht auf den Mangel an Futter und Streu und die Nothwendigkeit, die Felder und Wiesen, die in Folge des Regens jetzt schön und vielversprechend stehen, zu schonen, um ihren Ertrag nicht zu beeinträchtigen, die früher angeordneten zwölftägigen Kavallerie (Regiments- und Brigade-) Uebungen der Feldartillerie nicht auf dem dafür bestimmt gewesenen Manöverfeld (in der Gegend zwischen Karlsruhe, Bretten und Pforzheim), sondern auf den Exerzierplätzen der Garnisonen stattfinden sollen, hat in den bäuerlichen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen, desgleichen die weitere Verfügung des Generalkommandos des 14. Armeekorps, wonach während der diesmaligen Herbstübungen das Stallstroh für Pferde und das Lagerstroh für die Mannschaften von der Militärverwaltung geliefert und das Stallstroh trotzdem den Quartiergebern ohne Entgelt belassen werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. August. Die „Neue Fr. Presse" vermuthet, daß der Besuch Dr. Steinbachs bei dem Grafen Taaffe den Vorbereitungen für die Herbstsession gelte.

Wie das „Fremdenblatt" meldet, wird demnächst ein Handschreiben, betreffend die Ernennung eines Stellvertreters des Kriegsministers, erscheinen.

Schweiz.

Zürich, 6. August. Am Umzug der Arbeiter nahmen etwa 6000 Mann mit 90 Fahnen theil, worunter die rothe Fahne von Bern. Auf dem Platze vor der Kantonsschule wurde Aufstellung genommen und hier hielten Reden der schweizerische Arbeitersekretär Greulich, der die internationale Arbeiterschaft im Namen des schweizerischen Proletariats begrüßte. Hopson aus Sheffield, Vertreter der dortigen Gewerkschaften, feierte die Verbrüderung der Arbeiter aller Nationen. Eine scharfe Note schlug der Belgier Volders an, er erklärte, dieses Arbeiterparlament sei auch als Parlament der Kämpfer zu betrachten, da die Gegner der Sozialisten diese mit allen Mitteln bekämpfen, so werden auch die Sozialisten alle wirthschaftlichen und politischen Mittel gegen ihre Feinde anwenden. Bebel brachte den Schweizern den Dank der Deutschen und Oesterreicher, denen sie in den Tagen der Noth die Fortsetzung des Kampfes ermöglichten. Was die Sozialdemokraten sind, daß sind sie geworden durch ihre Feinde; aus der Bourgeoisie ist die Sozialdemokratie geboren. Schwere Kämpfe erwarten uns noch, aber Tage wie der von Zürich ständen uns dafür, und wehe unsern Gegnern, wenn der letzte Schlag fallen wird. Nachdem noch Italien, Turati-Mailand, den kräftigen Antheil seiner Landsleute am Kampfe des Proletariats gegen seine Unterdrücker versprochen, erklärte Greulich diese internationale Landsgemeinde geschlossen und der Zug marschirte nach der Tonhalle. Die Bevölkerung verhielt sich sehr ruhig und die Ordnung wurde nirgends gestört.

Niederlande.

Amsterdam, 7. August. Der König und die Königin von Sachsen begaben sich heute Vormittag vom Haag nach dem Schloß Loo. Um 1 Uhr trafen dieselben auf der Station Apeldorn ein, woselbst sie von der Königin und der Königin-Regentin empfangen wurden. Von hier fuhren die Herrschaften in offenem Wagen nach dem Schlosse.

Frankreich.

Paris, 6. August. „Gil Blas" bringt eine ganze Serie von Artikeln über die „Elsaß-lothringische Frage". Es scheint also in Frankreich eine solche zu existiren. Wir in Deutschland wissen nichts davon. Es ist erstaunlich, mit welcher Einseitigkeit man hier immer wieder auf dieselben Vorschläge zurückkommt, auf das Plebiszit in Elsaß-Lothringen beispielsweise, was im Augenblick, wo Frankreich sich ein Viertel von Siam einverleibt, ohne zu fragen, was die Einverleibten darüber denken, geradezu komisch wirkt. Jemand wird in einem Prozeß zur Zahlung einer Geldstrafe als Schadenersatz verurtheilt. Wohl oder übel zahlt er auch. Nachher aber hält er dem Betreffenden folgende Rede: „Sie werden unmöglich wünschen, daß wir miteinander ewig in Feindschaft leben. Darum schlage ich Ihnen Folgendes vor: Entweder zahlen Sie mir die Hälfte zurück, das heißt, wir tragen die Kosten zu gleichen Theilen, oder wir schenken die Summe den Armen." Wenn ein Privatmann solche Sprache führte, sage ich, würde man ihn zu allererst in Frankreich, wo man in Geldfragen sehr nüchtern denkt, als reif für das Irrenhaus erklären. In der Politik aber bezeichnet man das in Frankreich als Sprache der gesunden Vernunft, der ewigen Gerechtigkeit, des Patriotismus. Was die Franzosen von Deutschland, betreffend Elsaß-Lothringen, fordern, ist thatsächlich nichts anderes. Sie wollen sich mit uns in das theilen oder gar verschenken, was uns gehört. Es ist wirklich gar zu bequem, sich die gebratenen Tauben so in den Mund fliegen zu lassen. Der „Gil Blas" weist des langen und breiten wieder nach, daß Frankreich nicht mehr auf Seiten Derouledes stände, der die Revanche der verletzten nationalen Ehre um jeden Preis gewollt habe, daß es sich u. a. mit der Neutralisirung Elsaß-Lothringens begnügen würde. Heißt das nicht mit anderen Worten: „Deroulede war ein Patriot, ein engherziger vielleicht, aber immerhin ein Patriot; während wir uns ganz auf den praktischen Geld- und Besitzstandpunkt stellen?" Da gefällt mir Deroulede doch noch besser. Der „Gil Blas" ist übrigens naiv genug, auch offen auszusprechen, warum er den Revanchekrieg fürchtet. Sittliche Bedenken spielen da keine Rolle, sondern nur dies eine: man weiß nicht, wer siegen wird; der Krieg würde furchtbar sein und die Unabhängigkeit ganz Frankreichs stände auf dem Spiel. In der That!

Paris, 7. August. Nach einer Depesche des „Temps" aus Saigon sind 250 Schützen und Soldaten der Marine-Infanterie von dort zur Besetzung Chantaboun's abgegangen.

Paris, 7. August. Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Herausgeber der „Estafette", welcher in seinem Blatte Flourens beschuldigt hatte, in der Angelegenheit der gefälschten Dokumente mit Norton, Ducret und Millevoye gemeinsame Sache gemacht zu haben, zu 500 Franks Geldstrafe und 1 Franks Schadenersatz.

Italien.

Rom, 6. August. Die Vereinigung der morgenländischen und abendländischen Kirche ist bekanntlich ein Lieblingsgedanke Leo XIII. seit seiner Besteigung des päpstlichen Stuhles. Schon in der Allokution des 19. April 1879, also ein Jahr nach der Erhebung zum Pontifex Maximus, sagte der Papst: „O, wie theuer sind uns die Kirchen des Orients; wie bewundern wir ihren alten Ruhm, und wie werden wir erfreut sein, sie wieder in ihrem alten Glanze erstrahlen zu sehen!" Seitdem hat Leo XIII. unaufhörlich im Geheimen und öffentlich durch Mission und Presse an der Verwirklichung seines Planes gearbeitet, und es läßt sich nicht leugnen, daß seine Bestrebungen bereits von manchem Erfolge gekrönt sind. „Ehemals, so schreibt Pater Michel von den „Weißen Brüdern" in seiner Vorrede zu einem demnächst zu erscheinenden Buche über die Union beider Kirchen, ehemals rief das bloße Wort „Vereinigung" einen wahren Sturm hervor. Heute spricht man davon im Orient, in Griechenland, im Balkan und selbst in Rußland als von einer möglichen, ja vortheilhaften und folglich auch wünschenswerthen Sache. Man bespricht jetzt friedlich in periodischen und Tageszeitschriften die bezüglichen Bedingungen, abwartend, daß man sie vielleicht bald in den Parlamenten und in den Regierungen diskutiren werde."

Pater Michel meint, daß religiöse Bedenken gegen die Auflösung des Schisma nicht mehr bestehen, sondern diese wären rein politischer Natur. „Weder die Verschiedenheit der Liturgie und der Disziplin, noch die theologische Frage sind oder können ein Hinderniß der Vereinigung beider Kirchen sein; wenn man genau zusieht, so existirt dies Hinderniß nicht. Nur die Politik, weil sie in der Vergangenheit von falschen Gesichtspunkten ausging, war die wahre Ursache des Schisma, welches die Kirchen trennt. Aber sie selbst (die Politik) wird die Vereinigung befördern, statt ihr ein Hinderniß zu sein, da sie eben in der Vereinigung ihr Interesse finden wird: dieser Augenblick ist jetzt gekommen."

Das heißt nun doch wohl den Wunsch für die Wirklichkeit genommen. Richtig ist zwar, daß, wie erwähnt, die Unterhandlungen, welche gerade jetzt im Frühjahre mit vielen orientalischen kirchlichen Würdenträgern eifriger denn je gepflogen wurden, die Differenzen wesentlich gemildert haben und ein großer Schritt vorwärts gethan ist. Auch die Jerusalempilger wußten von versöhnlicherer Stimmung der griechischen Priester und und Mönche zu erzählen. Eine große Bedeutung schreibt die römisch-katholische Kirche der Vereinigung zu, indem sie dazu beitragen werde, das christliche Element überhaupt zu heben und zu stärken, dessen vornehmste Aufgabe es heutzutage sei, „gegen den stets wachsenden Unglauben und den daraus entspringenden vernichtenden Sozialismus zu kämpfen".

Daß die katholische Kirche zu den „Ungläubigen" auch die evangelischen Christen zählt, ist längst bekannt, und Pater Michel spricht dies auch ganz unverfroren aus, indem er schreibt: „Das größte Unheil droht aber den orientalischen Kirchen durch den unheilvollen Einfluß, welchen seit einigen Jahren die antichristliche oder protestantische Lehre auf die christliche Bevölkerung des Orients ausübt. Sie ist davon allerseits überschwemmt. Die protestantische Lehre — man kann davon sich durch Zahlen überzeugen, deren schmerzliche Beredsamkeit niemanden entgehen wird — stiftet dort unten unberechenbare Verheerungen an, untergräbt nach und nach die alten Kirchen des Orients und wird sie bald zerstört haben, wenn man ihr nicht einen sehr starken Riegel vorschiebt." Und daß diese Ansicht des Paters die des Vatikans im besonderen und der gesammten katholischen Kirche im Allgemeinen ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

Großbritannien und Irland.

London, 7. August. In den Grafschaften Fife und Kinroß haben heute insgesammt 7000 Bergleute gekündigt, weil die Grubenbesitzer sich weigerten, ihnen eine 25prozentige Lohnerhöhung zu gewähren.

Griechenland.

Unter dem 2. August wird dem „B. B.-C." aus Athen geschrieben:

„Artilleriesalven und Glockengeläute verkündeten gestern der Hauptstadt die glückliche Entbindung der Kronprinzessin Sophie, die einen Prinzen zur Welt gebracht hat, der den Namen Alexander erhalten wird. Das von den Morgenblättern veröffentlichte, von den Aerzten der Kronprinzessin unterzeichnete Bulletin lautet: „Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Sophie hat heute um 1 Uhr Nachts einem Knaben das Leben geschenkt. Die Mutter und der Neugeborene befinden sich durchaus gut. Dekelia, den 20. Juli (1. August) 1893." Die Blätter fügen hinzu, daß ganz Griechenland von Herzen an der Freude der königlichen Familie theilnehme und heiße Wünsche für das Gedeihen und das Glück des

jungen Prinzen zum Himmel sende. Die Thatsache, daß der Prinz am St. Eliastage geboren wurde, in dem Augenblicke, wo von allen Höhen, auf welchen Tempel des Propheten stehen, Hymnen und Gebete zum Himmel aufsteigen, wird als eine gute Vorbedeutung für das Leben des Neugeborenen angesehen. Die Geburtsurkunde wird heute oder morgen im Schlosse Dekelia in Gegenwart des Ministerpräsidenten, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und mehrerer vom Könige designirten Zeugen aufgenommen werden. Zahlreiche Glückwunschtelegramme sind bereits in Dekelia eingetroffen, u. a. vom deutschen Kaiserpaare, vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, vom Zaren, vom Kaiser von Oesterreich, vom Könige Humbert, von der Königin Viktoria von Großbritannien und vom Präsidenten der französischen Republik."

Afrika.

Die Republik Liberia bekommt neuerdings wieder einen recht ansehnlichen Zustrom von farbigen Leuten aus Nordamerika. Vor mehreren Jahren hatte sich in Liverpool ein Verein gebildet, welcher mit den nordamerikanischen Vereinigten Staaten in Unterhandlung trat wegen Ueberführung von mehreren Tausend Negern nach Liberia. Obwohl sich die Unterhandlungen zerschlugen, ließ sich der Verein doch nicht entmuthigen, sondern begann den ins Auge genommenen Plan auf eigene Faust zu verwirklichen. Die Republik Liberia erklärte sich auf seinen Antrag bereit, jedem aus Amerika kommenden Neger mehrere Hektare Land umsonst zu geben, damit er sich ein Haus bauen und Land anbauen könne. Von Zeit zu Zeit kamen kleine Trupps von Farbigen aus Louisiana, Kentucky u. s. f., und berichteten von ihrer afrikanischen Ansiedelung sehr günstig an ihre alten Freunde in Amerika; dadurch wurde eine größere Auswanderung angeregt. So werden binnen Kurzem 125 Neger aus Metropolis in Illinois erwartet, eine zweite ähnliche Abtheilung aus Virginien. Die Unternehmer hoffen, daß bald eine ganz regelmäßige Auswanderung von Nord-Amerika nach Liberia entstehen wird. Die Sache ist recht auffällig, wenn man bedenkt, was Liberia für ein klägliches Staatswesen ist; die Republik steht an Ordnung und Kraft hinter den afrikanischen Despotien weit zurück. Die eingeführten amerikanischen Neger können sich zu keiner Arbeit oder sonst zu selbstständigem Vorgehen aufraffen. Wenn man nun in englischen und amerikanischen Kreisen solchen Eifer zur Anregung neuer Auswanderung an den Tag legt, so kommt man zu der Vermuthung, daß es sich noch um andere geschäftliche Absichten handelt.

Die Royal-Niger-Company hat Mitte Juli ihre Generalversammlung abgehalten und ihren Bericht für 1892 erstattet, der recht beachtenswerthe Einzelheiten enthält. Die Gesellschaft hatte schon eine vorläufige Dividende von 2½ Prozent vertheilt, dann hat sie noch 5 Prozent bewilligt, also im Ganzen 7½ Prozent. Das Kapital ist auf 1 100 000 Lstrl. durch Neu-Ausgabe von 10 000 Shares zu 10 Lstrl. erhöht worden.

Amerika.

Ein vollkommen sicheres Urtheil über Bedeutung und Ziel der Revolution in Argentinien wird erst möglich sein, wenn briefliche Nachrichten vorliegen. Höchst wahrscheinlich haben die Dinge folgenden Verlauf genommen. Als General Roca und die Nationalpartei dem Präsidenten Dr. Luis Saenz Pena, um ihn desto schneller zu Fall zu bringen und den roquistisch gesinnten Vize-Präsidenten Uriburu an seine Stelle zu setzen, ihre Hülfe mehr und mehr entzogen, griff das bejahrte Staatsoberhaupt, um seinen wankenden Präsidentenstuhl noch einmal zu stützen, am 5. Juli zur Berufung eines aus Mitristen, Radikalen und Parteilosen zusammengesetzten Kabinets. Aber es war klar, daß sich dieses Kabinet gegenüber den roquistisch gesinnten Einzelstaat-Gouverneuren und gegenüber der roquistischen Mehrheit des Kongresses nicht lange hätte halten können. Um dem unausbleiblichen Zusammenbruch zuvorzukommen, scheinen nun die Radikalen, die schon seit Anfang 1892 mit bewaffnetem Aufstand drohten, in den Einzelstaaten Buenos-Aires, Santa Fé, San Luis, Salta und Tucuman zu den Waffen gegriffen zu haben. Kongreß und Regierung konnten sich, so heißt es, über die hinsichtlich dieses Aufstandes anzuwendenden Mittel nicht einigen. Warum, ist ganz klar. Denn daß der Kriegsminister Aristobulo dell Valle als Mitrist nicht gern ernstlich gegen seine frühern Parteigenossen, die Radikalen unter Alems Führung, vorgehen würde, bedarf keiner nähern Erläuterung. Auch wenn Regierungstruppen thatsächlich oder dem Anschein nach gegen die radikalen Aufständischen in den Kampf eingegriffen hätten, so würde die Nationalregierung, sobald sie in den Einzelstaaten das Heft in den Händen gehabt, doch kaum die jetzigen roquistischen Gouverneure im Amte belassen haben. Es fragt sich nur, ob sich das augenblickliche Ministerium voll und ganz auf diese Regierungstruppen verlassen kann. Jedenfalls war der Zeitpunkt für einen Aufstand der Radikalen besser gewählt, als wenn sich ein aus der Nationalpartei hervorgegangenes Ministerium im Amte befunden hätte. Ganz scheinen es der Präsident und sein mitristisch-radikales Ministerium — aber in erster Linie wohl der Präsident Saenz Pena — auch mit der Nationalpartei nicht verderben zu wollen. Darauf läßt wenigstens die Herbeirufung des Dr. Pellegrini, des Amtsvorgängers von Saenz Pena, schließen. General Roca selbst hat als schlauer Fuchs, wie schon früher einmal, als er sich vor eine Entscheidung gestellt sah, die ihm dauernd hätte schaden können, die selbstverständlich leicht widerrufliche Erklärung vorgezogen, daß er sich ganz vom politischen Leben zurückziehe.

Die Mehrzahl der in Argentinien lebenden europäischen Kaufleute würde wohl einen entscheidenden Sieg der Radikalen als etwas Erfreuliches begrüßen. Denn obwohl die mächtige Nationalpartei seit 1890 den verhaßten Anhang des damals weggejagten Präsidenten Juarez Celman von sich abzuschütteln versucht hat, will das Vertrauen, daß unter dem bisherigen Regierungssystem die Schäden der Verwaltung ausgemerzt werden konnten, doch noch immer nicht zurückkehren. Die „Union civica" aber, also Mitres Anhänger, hat sich bei den letzten großen Bürgerkriegen der Sachlage nicht gewachsen gezeigt. Die Radikalen dagegen — ein Ableger jener „Union civica" — zählen in ihren Reihen viele ehrenwerthe Elemente und haben in den letzten Jahren stetig an Boden gewonnen. Mit vollem Namen nennt sich die Partei „Union civica radical", oder auch „partido radical" oder „grupo intransigento", wobei man jedoch keineswegs in unserm Sinne an radikale oder intransigente Grundsätze denken darf. Während der allgemein geachtete, aber schon bejahrte und behäbige Dr. Bernardo Iregoyen nur dem Namen nach an der Spitze dieser Partei steht, gehören zu ihren rührigsten Mitgliedern der Journalist und Parlamentarier Dr. Leandro Alem und der Generalprokurator Dr. Eduardo Costa. Einstweilen spielt der kleine Krieg zwischen den radikalen Aufständischen und den der Nationalpartei angehörigen Einzelstaat-Gouverneuren, während die National-Regierung noch nicht aktiv eingegriffen hat. Besonders häufig wird in den bisher vorliegenden Telegrammen als einer, der den Radikalen am ausdauerndsten standhält, der Gouverneur des Einzelstaates Buenos-Ayres, Dr. Julio Costa, genannt. Er wandert seit dem 1. Mai 1890 in den Bahnen seines in den Stadtgründungsschwindel von La Plata verwickelten Vorgängers Maximo Paz, galt wenigstens bis vor kurzem als Anhänger von Roca, genoß aber als ein Mann, der den Mantel nach dem Winde der jeweiligen Machtströmung hängt, weder Volksthümlichkeit noch besonderes Ansehen. Europäischen Lesern wird es auffallen, wenn von 3000 Mann Truppen gesprochen wird, die Costa in seinen Diensten habe. Es ist damit nicht das reguläre Militär der National-Regierung, sondern es sind damit die Polizei-Bataillone des Einzelstaates Buenos-Ayres gemeint. Mit Fug und Recht darf man gespannt sein, ob auch diesmal wieder wie bei den Aufständen der „Union civica" von 1874, 1880 und 1890 die Schlauheit Rocas und anderer Führer der Nationalpartei den Sieg davontragen wird.

Washington, 7. August. Die Botschaft des Präsidenten an den Kongreß wird voraussichtlich nicht vor morgen zur Verlesung gelangen. Dieselbe ist nicht umfangreich und behandelt fast ausschließlich finanzielle Angelegenheiten.

Washington, 7. August. Der Kongreß ist heute zusammengetreten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. August. Auch gestern erfreute sich das Schützenfest der Schützen-Kompagnie der Bürger in dem Schießpark bei Nemitz eines überaus zahlreichen Besuchs und hatten sich besonders die Schützen von außerhalb in großer Zahl eingefunden. Es dürfte auch selten in dem Schießpark so viel geschossen sein als an den letzten beiden Tagen, und wenn auch das Resultat des Schießens noch nicht festgestellt ist, so ist doch schon ersichtlich, daß im Ganzen vorzüglich geschossen wurde. Auf der Festscheibe „Stettin" blieb am Sonntag Herr Richard Krüger-Stettin bester Schütze mit einem 519 Theilerschuß, sodann folgte Herr Bödecker-Züllchow mit einem 752 Theiler und Herr Buchholz-Stargard mit einem 756 Theiler. Sehr interessant gestaltete sich gestern wieder das Schnellfeuerschießen, bei welchem derjenige als Sieger hervorgeht, der am schnellsten 50 Punkte schießt, und erwies sich hierbei Herr Max Krüger-Stettin als Meisterschütze, indem er mit 26 Schüssen innerhalb 6 Minuten die vorgeschriebene Punktzahl machte, sodann folgten die Herren Küßhauer-Stettin mit 33 Schuß in 9 Minuten, Diers-Stettin mit 53 Schuß in 15 Minuten, Kleinow-Stargard mit 79 Schuß in 18 Minuten und Herr Sudrow-Stettin mit 55 Schuß in 19 Minuten. — Ganz vorzüglich wurde gestern auch auf der Silberscheibe geschossen und zeichnete sich dabei besonders Herr Zernotitzky-Stettin aus, welcher hintereinander dreimal 20 Ringe schoß. — Jedenfalls kann die Schützen-Kompagnie der Bürger mit dem Erfolge der von ihr veranstalteten Volksfeste in jeder Weise zufrieden sein.

— Der in Berlin am 23. Juli d. J. verstorbene Buchhändler Gustav Riesstahl hat seine Vaterstadt Stralsund zur Universalerbin seines nicht unbedeutenden Vermögens eingesetzt.

— Eine in der Falkenwalderstraße wohnhafte Kaufmannswittwe machte am Sonntag einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Handtuch an der Thürklinke zu erhängen versuchte. Die Lebensmüde wurde aber bald bemerkt und abgeschnitten, ehe der Tod eintrat.

— Im Kammin hat sich ein Verein gebildet, welcher die Errichtung und Unterhaltung einer Kinderheilstätte für die mittleren Stände und zwar in Dievenow bezweckt. Derselbe will vor allen Dingen den Eltern Gelegenheit geben, ihre Kinder allein in ein Seebad zu schicken, damit die erhöhten Unkosten für den erwachsenen Begleiter erspart werden, außerdem aber die leidenden Kinder fern vom Kurhausgetriebe unter Aufsicht vom Geistlichen, Arzt und Lehrer und bei vernünftiger Ernährung und Pflege alle die großen Vorzüge genießen lassen, welche die Bäder in Dievenow besonders den Kindern darbieten. Ob die Heilstätte, welche in Zeichnung und Beschreibung bereits fertig und vorläufig für 100 Betten eingerichtet ist, in Berg- oder in Ost-Dievenow errichtet wird, hängt davon ab, wo der Verein am billigsten das erforderliche Terrain erwirbt.

— Auf einen Bericht der Minister des Innern und des Krieges hat der Kaiser genehmigt, daß für den Zeitraum von ein und einem halben Jahre bei der Besetzung der Stellen von Schutzmännern der königlichen Polizei-Verwaltungen von der Bestimmung des Zusatzes 2 zu § 1 der Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamten-Stellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern (wonach nur Unteroffiziere mit mindestens neunjähriger Dienstzeit angenommen werden) abgewichen werden darf, sofern diese Stellen ordnungsmäßig ausgeschrieben sind und sich Unteroffiziere mit einer mindestens neunjährigen Militärdienstzeit um dieselben nicht beworben haben. Die auf Grund dieser kaiserlichen Ermächtigung Angenommenen dürfen nicht den Militärpersonen des Friedensstandes angehören. Die Erwerbung der Zivilversorgungsberechtigung ist den solchergestalt Angenommenen versagt, sofern auf sie nicht § 1 dritter und vierter Absatz der Anstellungsgrundsätze Anwendung findet. Im Interesse der militärischen Disziplin in den Schutzmannschaften werden — abgesehen von den eventuell zu übernehmenden städtischen Nachtwächtern — vorzugsweise solche Personen, welche in der Armee oder in der Marine gedient und mindestens die Charge eines Unteroffiziers erlangt haben, eingestellt werden. Ihre definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung kann erst nach Ablauf einer angemessenen Probedienstzeit erfolgen. Das Gehalt der Schutzmänner (außer dem Wohnungsgeldzuschuß beträgt vom Beginn der Anstellung ab zunächst in Berlin und Charlottenburg 1100 Mark, in den übrigen Städten mit königlicher Polizeiverwaltung 1000 Mark, steigt in Zeiträumen von 3 zu 3 Jahren bis nach Ablauf von 15 Jahren der Höchstbetrag von 1500 Mark erreicht wird.

— Einquartierungskosten sind nach einem Erkenntniß der Steuersenats des Ober-Verwaltungsgerichts bei der Veranlagung zur Einkommensteuer deshalb nicht in Abzug zu bringen, weil sie den Charakter einer Reichslast tragen.

* In der Zeit vom 30. Juli bis 5. August sind hierselbst 41 männliche und 38 weibliche, in Summa 79 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 52 Kinder unter 5 und 8 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 28 an Durchfall und Brechdurchfall, 6 an Krämpfen, 5 an Lebensschwäche, 5 an Abzehrung, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, je 1 an Diphtheritis, Grippe, Gehirnkrankheit, entzündlicher Krankheit, chronischer Krankheit und in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 andere an entzündlichen Krankheiten, 3 an Schlagfluß, 2 an organischen Herzkrankheiten, je 1 an Diphtheritis, Unterleibstyphus, Rothlauf, Gehirnkrankheit und Altersschwäche, 1 endete durch Selbstmord.

— Unter Mitwirkung der Kapelle des 2. Artillerie-Regiments (Dirigent Herr Unger) veranstaltet der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource am Donnerstag Abend im Garten des Vereinshauses wieder ein größeres Konzert, zu welchem ein überaus reichhaltiges und gewähltes Programm aufgestellt ist. Die Männerchöre werden theils mit, theils ohne Orchesterbegleitung vorgetragen; den Schluß bildet ein Schlachten-Tongemälde für großes Orchester, verbunden mit Männerchören, enthaltend u. A. die harmonische Retraite (geblasen auf historischen Feldtrompeten) und das Gebet für Männerchor und Orchester.

* In einer der letzten Nächte wurde am Sellhaus-Bollwerk ein der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft gehöriger wasserdichter Ueberdeckplan im Werthe von 180 Mark gestohlen.

* In der vorletzten Nacht verschafften sich Diebe Zugang zu einem auf dem Grundstück der Pätsch'schen Erben in der Guttenbergstraße belegenen Pavillon, indem sie mehrere Fensterscheiben zertrümmerten. Einer von den Einbrechern hat sich hierbei, wie vorgefundene Blutspuren beweisen, nicht unerheblich verletzt. In dem Gartenhäuschen fanden die Spitzbuben Wein vor, den sie sich schmecken ließen; sodann banden sie die vorhandenen Stühle zusammen, um dieselben mitzunehmen, ein die Straße entlang gehender Privatwächter überraschte sie jedoch hierbei und hielt einen von den Dieben fest, während die anderen entliefen.

Aus den Provinzen.

♀ **Ahlbeck,** 7. August. Entgegen dem im Laufe der Zeit stets zu verzeichnen gewesenen Umstand, daß die Frequenz der vorhergehenden Jahre von den nachfolgenden schon gleich von Anbeginn der Badezeit überholt wurde, ist bis vor kurzem die Besuchsziffer dieses Jahres mit dem Vorjahre nur gleichlaufend gewesen. Hierfür kann als Grund aber nur der späte Ferienbeginn der höheren Schulen Berlins, Schlesiens, Sachsens rc. gelten, von wo der Hauptkontingent an Kurgästen nach hier gestellt wird und dieses dann auch die eigentliche Hochsaison hervorruft. Nachdem nun letztere einige Wochen gespielt, stellt sich die Frequenzziffer heuer gleich günstiger, und zwar schon um 534 höher wie bis zum gleichen Datum der vorjährigen Saison. Es meldet die Fremdenliste vom 4. d. M. 5266 Personen, während die vom 4. August 1892 4732 summirt. Die Beendigung der Schulferien unserer heimathlichen Provinz hat uns einen großen Theil Gäste aus Stettin rc. entführt, wodurch die in vergangener Woche sich bemerkbar machende Wohnungsnoth abgeholfen wurde. Der Zuzug dauert in reger Weise fort, doch scheint der Abzug diesen schon zu übertreffen, denn an fast jeder Villa tauchen jetzt die kleinen immer gleichlautenden Ankündigungen: „Hier sind Wohnungen zu vermiethen", auf.

Mönchgut, 6. August. Wohl kaum dürfte eine Gegend auf Rügen oder in Pommern so reich an Hünengräbern der verschiedensten Art sein, als unsere Halbinsel. Zwei Massengräber (Wendenkirchhöfe) und ein Einzelgrab befinden sich auf der Feldmark des Herrn Koch in Babe. Unter einem großen, bienenkorbartig gewölbten, aus größeren und kleineren Steinen zusammengefügten Mantel von 1 Meter Stärke fand man bei ersteren in der Mitte eine hohe und ringsherum kleinere flache Urnen. Eine ganze Reihe von Hünengräbern, welche vor circa 5 Jahren zum Theil geöffnet wurden, trifft man am Fuße der nach Süden ziehenden, bewaldeten Anhöhe in der königlichen Forst. Es sind ungefähr 2 Meter tiefe, mit großen Felsplatten verdeckte Grabkammern, deren Wände durch kolossale Felsen gebildet werden. In denselben wurden beim Oeffnen 2 gut erhaltene Urnen mit Asche und Knochen, Streitäxte und Hammer, sowie einige Schmuckgegenstände in merkwürdiger Zusammenstellung gefunden. Sehr reich an derartigen oder noch anders angelegten Gräbern ist auch der Südabhang des Reddevitzer Höwts, wie es die vom Herrn Dr. Jahn aus Berlin vor einigen Jahren daselbst vorgenommenen Ausgrabungen deutlich erwiesen haben. Am 1. d. Mts. wurde auf der Spitze des Höwts auf einem von den Besitzern als Schanze bezeichneten Gräberkomplex von Herrn Stolle, stud. chem. aus Charlottenburg, nachgegraben und 8 schöne Streitäxte, 5 aus Feuerstein gearbeitete Messer und ein großer Wetzstein gefunden. Jedenfalls dürften von Seiten Sachkundiger event. weiter vorzunehmende Ausgrabungen noch für die Wissenschaft werthvolle Sachen ans Tageslicht fördern.

Vermischte Nachrichten.

— Im Sumpfe ertrunken sind in Werneuchen, Kreis Oberbarnim, drei Schwestern im Alter von 18, 13 und 11 Jahren. Sie hatten (nach der „Volks-Ztg.") die Kühe zur Weide getrieben und bestiegen ein Boot, um das auf den Sumpfe üppig wachsende Gras, das ein gutes Viehfutter ist, auszureißen. Hierbei ist das Boot umgeschlagen und alle drei Schwestern versanken in dem Sumpfe. Vater und Mutter der Unglücklichen waren früh nach Berlin gefahren, wo die Mutter einen Verkaufsstand in der Markthalle in der Buckowerstraße hat. Nach seiner Rückkehr erfuhr der Vater von dem Unglück, daß ihm alle Kinder mit einem Schlage genommen.

Kuxhafen, 4. August. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute auf dem Fahrwasser der Elbmündung. Heute Morgen begab sich der Kapitän des Leuchtschiffes bei dem Hafenbau, Kaempf, mit seiner Frau und seinen Kindern, die ihn besucht hatten und nun wieder in ihre ostfriesische Heimath zurückkehren wollten, an Land, um dieselben zum Bahnhof zu geleiten. Das Leuchtschiff ist eine ostfriesische Kuff, die auf fünf Monat zu dem Leuchtdienst gechartert ist. Als der Kapitän und sein Steuermann sich gegen 12½ Uhr wieder in ihr Boot begaben, um an Bord des Leuchtschiffes zurückzukehren, trieb ein heftiger Windstoß das Boot aus dem Kurs; das Boot kenterte und beide Männer fielen ins Wasser. Dem Steuermann gelang es, auf das kieloben treibende Boot zu gelangen, wo er in reitender Stellung verharrte und mit einer Hand den Kapitän hielt, während er mit der andern Hand Signale gab. Diese wurden endlich von einer hier im Hafen liegenden Bark bemerkt, die ein Boot hinausschickte und den Steuermann rettete; der Kapitän war jedoch leider schon eine Leiche.

Triest, 7. August. Der den Berliner Spediteuren Andree und Winkerling mit 1500 Mark durchgegangene 16jährige Reinhard Kelch wurde bei seiner Ankunft mit dem Wiener Schnellzuge heute hier verhaftet.

Innsbruck, 5. August. (Absturz beim Edelweißsuchen.) Gestern Mittag stürzte auf dem sogenannten Krotten am Brenner die neunzehnjährige Emma Berger ab. Das Mädchen war bis zum Mai im hiesigen Waisenhause, trat sodann einen Dienstplatz an, mußte aber bald auf ärztliche Anordnung in eine Sommerfrische. Mit der Tochter ihres Vormundes und einem dritten Mädchen bezog sie eine Sommerwohnung auf der Lügeralpe unterhalb des Wolfendorns am Brenner. Schon Donnerstag zeigte sie sich bei einem mit ihren Freundinnen unternommenen Spaziergange nervös überreizt. Sie kam nach einer kleinen Abweichung vom Wege, wo sie Alpenrosen pflücken wollte, bleich und zitternd zurück und entgegnete auf die besorgten Fragen der Freundinnen, das Wasser habe so stark gerauscht, daß sie sich gefürchtet habe. Gestern früh erklärte die Berger, daß sie das Arbeiten nicht freue, sie wolle Edelweiß pflücken gehen. Die Begleiterinnen riethen ihr ab, und der Senner, bei dem die Mädchen wohnten, verbot ihr sogar, aufzusteigen; ein Mäher sagte, sie komme ohnehin nicht hinauf, und endlich ließ man sie gewähren. Die zurückgebliebenen Mädchen sahen, wie sie eine gefährliche Stelle erklimmte, und riefen den Senner zur Hülfe. Dieser eilte sofort dem Mädchen nach, holte es ein und zwang es, umzukehren. Auf dem Rückwege wollte es sich jedoch nicht führen lassen. Etwa zehn Schritte vor dem sicheren Boden machte das Mädchen einen Fehltritt und stürzte. Der Senner erfaßte es beim Schuhabsatze, dann beim Kleide, das jedoch riß. Das Mädchen stürzte auf einen zwei Meter tiefer gelegenen Felsenvorsprung, der Senner wollte ihm nach, doch ehe er es erreichte, machte es eine Bewegung und stürzte eine zwanzig Meter tiefe Wand hinab, an deren Fuße es mit zerschmettertem Schädel todt liegen blieb.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. August. Wetter: Bewölkt. — Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 771 Millimeter. — Wind: NO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00 bez., per August 157,00 nom., per August-September —,— bez., per September-Oktober 158,50 B., 158,00 G., per Oktober-November 160,00 B., 159,50 G., per April-Mai 165,50 B., 165,00 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00 bez., per August 140,50 B. u. G., per August-September —,— bez., per September-Oktober 141,00—141,75 bis 141,50 bez., per Oktober-November 142,00 G., per November-Dezember 143,00 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter pommerscher 164,00—171,00.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 215,00—220,00

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 220,00—227,00.

Rüböl behauptet, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 47,00 B., per September-Oktober 47,25 B., per April-Mai 48,25 B.

Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,5 bez., per August 70er 33 nom., per August-September 70er 33 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,00, Roggen 140,50, 70er Spiritus 33.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 8. August.

Weizen per August 159,00 bis —,— Mark, per September-Oktober 160,00 Mark, per Oktober-November 161,25 Mark.

Roggen per August 144,75 bis 144,50 Mark, per September-Oktober 145,25 Mark, per Oktober-November 145,75 Mark.

Hafer per September-Oktober 156,00 per April 151,00 Mark.

Mais per September-Oktober 114,25 Mark, per November-Dezember 116,00 Mark.

Spiritus loko 70er 34,60 Mark, per August-September 70er 33,60 Mark, per September Oktober 70er 33,70 Mark, per November-Dezember 70er 33,80 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,40 Mark, per April-Mai 48,50 Mark.

Petroleum per August 19,20 Mark.

Berlin, 8. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60	Amsterdam kurz	168,25
do. do. 3½%	100,30	Paris kurz	80,85
Deutsche Reichsanl. 3%	86,80	Belgien kurz	80,75
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,40	Bredower Cement-Fabrik	82,00
Italienische Rente	86,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	82,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,30	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,50
Ungar. Goldrente	94,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	134,70
Rumän. 1881er amort. Rente	96,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	77,10	Anatol. 5% gar. Eisb.-Pr.-Obl.	56,00
Griechische 5% Goldrente	32,60	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	100,90	Disconto-Commandit	175 75
do. do. von 1880	97,75	Berliner Handels-Gesellsch.	133,50
Mex. a. 6% Goldrente	55,70	Oesterr. Credit	202,00
Oesterr. Banknoten	163,50	Dynamite Trust	125,75
Russ. Banknoten Cassa	211,75	Bochumer Gußstahlfabrik	120,10
do. do. Ultimo	211,75	Laurahütte	99,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,25	Harpener	132,50
do. (110) 4%	102,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109,10
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	70,10
Stett. Bulc.-Act. Litr. B.	106,40	Marienburg-Mlawka-bahn	68,20
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	107,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St. m-Akt. à 1000 M.	135,60	Norddeutscher Lloyd	116,70
do. 6% Prioritäten	132,60	Lombarden	43,40
Petersburg kurz	209,30	Franzosen	— —
London kurz	20,44		
London lang	203 95		

Tendenz: schwach.

Paris, 7. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours v. 5
3% amortisirb. Rente	99,00	98,70
3% Rente	99,02½	98,92½
Italienische 5% Rente	86 25	86 97½
4% ungar. Goldrente	94,28	94,37½
III. Orient	66,90	66,70
4% Russen de 1889	98,70	98,40
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,00	63,50
Convert. Türken	22,07½	22,12½
Türkische Loose	86,70	87,00
4% privil. Türk.-Obligationen	466,00	462,00
Franzosen	—,—	632,50
Lombarden	—,—	227,50
Banque ottomane	572,00	572,00
" de Paris	628,00	623 00
" d'escompte	120,00	120,00
Credit foncier	960,00	960,00
" mobilier	100,00	100,00
Meridional-Aktien	593,00	596,00
Rio Tinto-Aktien	349,30	350,60
Suezkanal-Aktien	2670,00	2667,00
Credit Lyonnais	776,00	778,00
B. de France	3895,00	3895,00
Tabacs Ottom.	383,00	382,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,27	25,26½
Cheque auf London	25,28½	25,28
Wechsel Amsterdam k.	206,00	206,00
" Wien k.	199,75	199,75
" Madrid k.	417,75	418,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	108,10	106,20
Portugiesen	22,18	22,18
3% Russen	78,50	78,15
Privatdiskont	2³/₁₆	2¼

Hamburg, 7. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 16,42½, per September 16,05, per Oktober 14,37½, per Dezember 14,12½. — Alte Ernte fest, neue ruhig.

Hamburg, 7. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 78,50, per Dezember 75,25, per März 73,75, per Mai 73,00. Ruhig.

Bremen, 7. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Flau. Loko 4,60 B. — Baumwolle geschäftslos.

Amsterdam, 7. August. Bancazinn 54,62.

Amsterdam, 7. August. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 7. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 171, per März 177. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per Oktober 120, per März 120. Rüböl loko 25,50, per Herbst 24,50, per Mai 1894 23,87.

Antwerpen, 7. August. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per August 11,87 B., per September 11,87 B., Dezember 12,00 B. Ruhig.

Paris, 7. August, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen träge, per August 20,90, per September 21,20, per September-Dezember 21,40, per November-Februar 21,70. Roggen ruhig, per August 13,40, per November-Februar 14,40. Mehl matt, per August 44,40, per September 45,00, per September-Dezember 45,60, per November-Februar 46,30. Rüböl ruhig, per August 56,50, per September 57,00, per September-Dezember 57,50, per Januar-April 58,50. Spiritus beh., per August 45,00, per September 42,75, per September-Dezember 42,00, per Januar-April 42,50. — Wetter: Warm.

Paris, 7. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 41,50 bis —,—. Weißer Zucker weich., Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 43,37½, per September 43,62½, per Oktober-Dezember 40,62½, per Januar-April 41,00.

Havre, 7. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 98,00, per Dezember 94,00, per März 92,25. Schleppend.

Newyork, 7. August. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7 622 151 Dollars gegen 6 860 137 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 828 673 Dollars gegen 2 689 594 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 7. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 70,12.

Wasserstand.

Stettin, 8. August. Im Hafen + 1 Fuß 11 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 8 Zoll = 5,55 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 8. August. Das Geschoß, durch welchen die Katastrophe auf dem Panzer „Baden" hervorgerufen wurde, ist gestern glücklich durch eine 48 Kilogramm-Kartusche aus dem Geschütz herausgefeuert worden.

Zürich, 8. August. [Ausführlichere Meldung.] Zu überaus stürmischen Scenen kam es gestern Nachmittag auf dem Sozialistenkongreß in Folge der Abstimmung über die Zulassung der Anarchisten und unabhängigen Sozialisten. In dem Momente, als die Abstimmung vorgenommen werden sollte, entstand ein gewaltiger Lärm, so daß das Resultat der Abstimmung kaum zu hören war. Der bekannte unabhängige Sozialist Werner inscenirte eine Schlägerei, die in ein wüstes Handgemenge ausartete, sodaß es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundungen gab. Schließlich wurden die Unabhängigen und Anarchisten mit Gewalt aus dem Saale entfernt, worauf die Abstimmung vor sich gehen konnte, deren Resultat ergab, daß 15 Nationen mit Ausnahme Belgiens für den Ausschluß der oppositionellen Elemente stimmten.

Paris, 8. August. „Debats" schreiben über die Broschüre Dupas: Wenn auch die Anschuldigungen Dupas' der Wahrheit entsprechen würden, so trage doch die gegenwärtige Regierung keine Schuld an der nicht erfolgten Verhaftung Arton's. Dupuy habe, seitdem er Ministerpräsident sei, nichts unterlassen, um Arton zu verhaften. Die Broschüre müsse als ein regierungsfeindliches Wahlmanöver angesehen werden.

Rom, 8. August. In vatikanischen Kreisen wird die verbreitete Nachricht, daß dem preußischen Gesandten v. Bülow ein Brief des Papstes zugegangen sei, welcher für Kaiser Wilhelm bestimmt war und eine Abhandlung über die Abrüstungsfrage enthalten soll, energisch in Abrede gestellt.

London, 8. August. Der in Queenstown von Newyork eingetroffene Dampfer „Alaska", welcher in Gefahr war, während des dichten Nebels an der Westküste Irlands zu scheitern, überbringt die chinesische Post via Britisch-Kolumbien, welche nähere Details über die fürchterliche Explosion enthält, welche in der Regierungs-Pulverfabrik in San Juan in der Nähe von Kanton stattgefunden hatte. Die Explosion zerstörte über 1000 Häuser und nahezu 5000 Menschen sollen ihren Tod gefunden haben. Die Katastrophe war eine Folge der Nachlässigkeit einiger Soldaten, welche in der Nähe der Pulverfabrik eine Hütte angezündet hatten, deren Flammen auf die Pulverfabrik übersprangen. Vier angrenzende Dörfer wurden vollständig demolirt. In Eilmärschen mußten Truppen nach der Unglücksstätte entsendet werden, um die Todten zu begraben und den Verwundeten beizustehen.

Kiew, 8. August. Dem „Odewsky Listok" zufolge sollen neue Maßregeln gegen die Juden in Rußland wiederum bevorstehen.

Zum Andenken an die Feier der silbernen Hochzeit des Zarenpaares beschloß die Regierung den Bau einer neuen Kiew und Petersburg direkt verbindenden Bahn.